

## Sachverhalt

Beiträge zur Lern- und Bildungslandschaft in der Nürnberger Weststadt Werkstattbericht (Teil 1): Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung sowie non-formale Bildung junger Menschen

Die Entwicklung der Lern- und Bildungslandschaft in der Nürnberger Weststadt ist in einem hochdynamischen Prozess begriffen: In den letzten Jahren wurden neue Kindertageseinrichtungen geschaffen, wurden Kulturbüro, KinderKunstRaum und Musikschule in der Kulturwerkstatt eingerichtet, ein neues Kinder- und Jugendhaus und ein Aktivspielplatz eröffnet, Spielplätze unter intensiver Nutzerbeteiligung errichtet, Netzwerke aufgebaut und stabilisiert, Stadtteilpaten für bessere Bildungschancen von Weststadtkindern gewonnen, Kindertagesstätten als Familienzentren oder Orte für Familien qualifiziert, alle allgemeinbildenden Schulen als familienfreundliche Schulen aktiv, usw. Und weitere Entwicklungen stehen an: An vielen Stellen im Stadtteil wird gebaut; auf dem Quelle-Areal und dem ehemaligen AEG-Gelände entstehen in den nächsten Jahren mehrere tausend neue Wohneinheiten. Und die Infrastrukturen in den Bereichen Bildung und Soziales sind in der Weststadt aufgrund der demografischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen stark gefordert. Die Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil führt zu weiter steigender Nachfrage nach Bildungsangeboten. Der hohe Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund bringt zudem besondere Integrationserfordernisse mit sich, denen formale wie non-formale Bildungsangebote Rechnung tragen müssen. Eine hohe Armutsbetroffenheit der jungen Stadtteilbevölkerung macht es des Weiteren umso nötiger, etwaige Barrieren für Bildungsteilhabe abzubauen sowie Bildungswege zu begleiten, damit sich Armutskarrieren nicht dauerhaft verfestigen. Es gibt somit regen Anlass für fachliche Diskussionen und gemeinsame Anstrengungen, den hier aufwachsenden jungen Menschen sowohl im quantitativen wie auch qualitativem Sinne bedarfsgerechte Bildungsangebote zu unterbreiten.

Die drei mit Bildungsfragen befassten Geschäftsbereiche 3. Bürgermeister Schule und Sport, Kulturreferat und Referat für Jugend, Familie und Soziales haben sich ausgehend von den Projekten koopstadt und educational governance mit Unterstützung des Bildungsbüros deshalb auf den Weg gemacht, die Lern- und Bildungslandschaft für Kinder und Jugendliche näher zu beleuchten und Hinweise zu deren Weiterentwicklung auszuarbeiten.

Der erste Werkstattbericht widmet sich unter Berücksichtigung der soziodemografischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen den Schwerpunkten der Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung sowie der non-formalen Bildung für junge Menschen im Stadtteil. Außerdem werden Einschätzungen lokaler Bildungsakteure zur Kooperation vor Ort wiedergegeben.

Ziel des Berichtes ist es, die spezifischen Bildungsherausforderungen für Kinder und Jugendliche im Stadtteil aufzuzeigen, Stärken und Lücken im Stadtteilangebot sichtbar zu machen und Ansätze zur Weiterentwicklung der Lern- und Bildungslandschaft abzuleiten. Diese sollen sowohl den Akteuren vor Ort wie auch den Planenden und Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zur Diskussion gestellt werden. Darüber hinaus stellt der Werkstattbericht einen Beitrag zur methodischen Diskussion kleinräumiger Bildungsberichterstattung dar, auf den Analysen anderer Stadtteile und Quartiere künftig aufbauen können.

Anlass, Ziele und methodisches Vorgehen werden in Kapitel 1 und die demografischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen im Stadtteil in Kapitel 2 des beigefügten Werkstattberichtes näher beschrieben. Folgend werden die zentralen Befunde des ersten Werkstattberichtes zu den zwei untersuchten Bildungsbereichen (siehe Kapitel 3 + 4) sowie die Befunde zur Vernetzung der Bildungseinrichtungen vor Ort (siehe Kapitel 5) zusammenfassend dargestellt. Abschließend erfolgt ein Ausblick auf das weitere Vorgehen und die damit verbundene Diskussion der Berichtsergebnisse auf Stadtteilebene.

### **Zentrale Befunde zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (siehe Kapitel 3)**

Die demografische Entwicklung und die sozioökonomischen Lebenslagen der Familien im Stadtteil signalisieren erhebliche Herausforderungen für diesen Bildungsbereich.

Für einen bedarfsgerechten Ausbau der Kindertageseinrichtungen sind im Stadtteil derzeit die notwendigen Planungen aufgesetzt. Mit der Inbetriebnahme des neuen Familienzentrums in der Rothenburger Straße konnte jüngst ein weiterer wichtiger Beitrag zur Unterstützung benachteiligter Kinder und Familien im Stadtteil geleistet werden. Mit dem geplanten Haus für Kinder auf dem Quelle-Areal wird eine weitere große Einrichtung entstehen. Und perspektivisch werden auch auf dem AEG-Nord Areal entsprechende Kita-Planungen erforderlich. Auf Grund der sozioökonomischen Lebenslagen der Familien vor Ort wird empfohlen, mindestens eine der neuen Einrichtungen als Familienzentren zu konzipieren.

Wenn Kitas das Aufwachsen der Kinder im Stadtteil in den ersten Jahren gut begleiten und unterstützen sollen, wenn Frühe Bildung für alle Kinder gelingen soll, wenn von Benachteiligung bedrohte Kinder spürbar besser gefördert werden sollen, muss der Ausbau von Kita-Plätzen Hand in Hand mit der Weiterentwicklung der Qualität in der Kindertagesbetreuung einhergehen. Wenn es darum geht, die Familienarbeit in den Einrichtungen zu unterstützen und die Qualifizierung sowie Weiterentwicklung der Fachkräfte zu fördern, wird aktuell wie auch künftig das städtische Maßnahmenprogramm zur qualitativen Weiterentwicklung der Bildung, Betreuung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen eine wichtige Rolle spielen. Neue Förderschwerpunkte wie die „Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter“ und das Projekt „frühstart“ sowie das jüngst verabschiedete „Gute-Kita-Gesetz“ eröffnen hierzu vor Ort zusätzliche Perspektiven.

Die Kindertageseinrichtungen in der Nürnberger Weststadt sind überdurchschnittlich stark mit Integrationserfordernissen im Kontext von Flucht- und Arbeitsmarktmigration konfrontiert und brauchen dafür geeignete Ausstattung und Unterstützung. Die Arbeit mit Kindern verschiedener kultureller Herkunft ist längst Alltag in den Einrichtungen. Neben einem besonderen pädagogischen Förderbedarf spielt die Sprachbildung eine zentrale Rolle. Auch wenn hier schon vieles passiert, besteht aus Sicht der Einrichtungen noch weiterer Handlungsbedarf. Die Befunde zur Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund verweisen zudem darauf, dass diese die Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung deutlich später und somit auch deutlich kürzer in Anspruch nehmen als Kinder ohne Migrationshintergrund. Im Sinne von Sprachbildung und sozialer Integration im Vorschulalter sind also Strategien zur Erhöhung der Besuchsdauer von Nöten. Ein Schlüssel dazu stellt die Förderung niedrigschwelliger Zugänge für Neuzugewanderte in Kindertageseinrichtungen dar. Mit dem Bundesprogramm „KitaEinstieg – Brücken bauen in frühe Bildung“ werden hierzu wichtige Erfahrungen im Stadtteil gesammelt.

Die Befunde zu den sozioökonomischen Lebenslagen junger Menschen in der Nürnberger Weststadt verweisen zudem darauf, dass eine nicht unerhebliche Anzahl der dort lebenden Kinder aus sozial belasteten Familien stammt und besonderer Unterstützung bedarf. Erforderlich sind hier zusätzliche Personal- und Projektmittelausstattungen für Kindertageseinrichtungen zur Förderung von Projekten und Maßnahmen mit dem Fokus auf Bildung, insbesondere zur Förderung der Sprach-, Medien- und Gesundheitskompetenz. Fachkräfte müssen für diese Aufgaben auch entsprechend qualifiziert werden. Darüber hinaus gilt es, die Zugänge zu Angeboten des Bildungs- und Teilhabepakets insbesondere für unter 3-jährige Kinder zu verbessern. Die etablierten und gut funktionierenden Strukturen und Angebote zur Förderung von Vorschulkindern beim Übergang Kindergarten-Schule stellen eine weitere wichtige Säule zur Unterstützung von Kindern aus bildungsfernen Familien dar und müssen aufrecht erhalten bleiben.

Ein in Zukunft immer wichtiger werdendes Thema ist die Inklusion in Kitas, denn die Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf nimmt stetig zu. Dementsprechend gilt es auch

in der Nürnberger Weststadt, die Schaffung integrativer Einrichtungen und den Ausbau von Einzelintegrationsplätzen voranzutreiben. Ungeklärt ist noch die Frage zum Umgang mit Kindern, die zwar einen erhöhten Förderbedarf haben, aber keine entsprechenden Diagnosen vorweisen.

Die Einrichtungen können für diese Kinder keine zusätzlichen Fördermittel nach dem BayKiBiG abrufen und bedürfen deshalb einer zusätzlichen Unterstützung.

#### **Zentrale Befunde zur non-formalen Bildung für Kinder und Jugendliche (siehe Kapitel 4)**

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung ist die Bedeutung und zunehmende Relevanz der non-formalen Bildung unbestritten. Non-formale Bildung im Kindes- und Jugendalter ist längst zentrales Element der Arbeit von Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen und Jugendorganisationen, Vereinen, Kunst- und Kultureinrichtungen sowie der Schulen. In diesen Bereichen hat die Kommune als Gestaltungsakteur der lokalen Lern- und Bildungslandschaft großen Einfluss.

Mit dem vorliegenden Bericht wurde der Versuch unternommen, sich der Bestandserhebung nonformaler Bildung im Sinne eines sozialräumlichen Bildungsmonitorings anzunähern und dabei konsequent die Nutzerperspektive einzunehmen. Auf etablierte Konzepte im Rahmen existierender Berichterstattung konnte dabei nicht zurückgegriffen werden. Der hier beschrittene Weg stellt somit auch einen Methodenbeitrag zur Ausgestaltung der kleinräumigen Bildungsberichterstattung im Bereich der non-formalen Bildung dar.

Der Bereich der non-formalen Bildung wird im vorliegenden Bericht in Lernfelder untergliedert, welche auf Basis der wissenschaftlichen Diskussion und der bildungs- wie sozialpolitischen Debatte als relevant für die Entwicklungserfordernisse und außerschulischen Bildungsbedürfnisse im Kindes- und Jugendalter angesehen werden. Diese sind a) kulturelle Bildung, b) Partizipation und Demokratie, c) Sprachbildung und Literacy, d) Emotionen und soziale Beziehungen, e) Naturwissenschaften und Technik, f) Gesundheitliche Bildung und als Querschnittsthema die Digitalisierung. Durch eine lernfeldorientierte Strukturierung der Bestandserhebung und Bewertung des non-formalen Bildungsgeschehens im Stadtteil wird ein ganz neuer Blick eröffnet: Angebote werden nicht isoliert aus sich heraus begründet und befürwortet, sondern in einen sozialräumlichen Begründungszusammenhang aus Entwicklungserfordernissen und Unterstützungsbedarfen junger Menschen gestellt.

Ein vollständiges Abbilden des non-formalen Bildungsgeschehens in der Nürnberger Weststadt kann auf Anhieb kaum gelingen. Daher erfolgt in diesem ersten sozialraumbezogenen Bildungsbericht für die nähere Analyse zunächst eine Fokussierung auf drei ausgewählte Lernfelder (die kulturelle Bildung, Sprachbildung und Literacy sowie die gesundheitliche Bildung), weil diese von den Netzwerkakteuren vor Ort als derzeit besonders relevant für die Förderung von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil angesehen werden. Dies bedeutet aber nicht, dass die übrigen Lernfelder in ihrer Relevanz für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung junger Menschen von geringerer Bedeutung sind. Mittels einer strukturierten Bestandserhebung werden mit Blick auf die drei ausgewählten Lernfelder Stärken und Lücken in der Lern- und Bildungslandschaft beschrieben und Hinweise zu deren Weiterentwicklung abgeleitet. Wichtig ist dabei die Fokussierung auf kommunale bzw. kommunal geförderte Angebote, also auf die Angebote und Programme, die im kommunalen Handlungsspielraum auch veränderbar sind.

Folgende Vorgehensweise liegt der Analyse der drei Lernfelder zugrunde: Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse und Entwicklungsschwerpunkte im Kindes- und Jugendalter sowie der je nach Altersphase unterschiedlichen institutionell verorteten Zugänge zu Bildungsangeboten erfolgt die Ergebnisdarstellung zur Bestandserhebung in den jeweiligen Lernfeldern getrennt für die Lebensphase der frühen und mittleren Kindheit sowie der Jugendphase. Als Grundlage zur Bewertung des Ist-Standes der Angebotsstruktur werden zudem pro Lernfeld vorab zentrale

Soll-Anforderungen im Sinne von Bildungszielen gemäß den Entwicklungsanforderungen in den unterschiedlichen Altersgruppen herausgearbeitet. Im Vergleich vom Ist-Stand (lernfeld-bezogene Angebotssituation) mit den Soll-Anforderungen (altersspezifische Bildungsziele) können dann Stärken und Schwächen in der Lern- und Bildungslandschaft identifiziert und Entwicklungserfordernisse abgeleitet werden. Die darauf basierenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen im beigefügten Bericht sollen als Diskussionsgrundlage für Weiterentwicklungsprozesse im Stadtteil dienen.

Die gewonnenen Befunde sind sehr umfassend und können in der Sachverhaltsdarstellung nur cursorisch wiedergegeben werden. Der Fokus der folgenden Darstellung konzentriert sich auf eine grobe Skizzierung der Empfehlungen für die weitere Diskussion. Die Befunde zu den altersspezifischen Bildungszielen und der lernfeld-bezogene Angebotssituation können im Detail dem beigefügten Werkstattbericht entnommen werden.

### **Lernfeld „Kulturelle Bildung“**

Die Kulturwerkstatt „Auf AEG“ ist als Zentrum kultureller Bildung mit gesamtstädtischem Auftrag konzipiert, ihr Standort in der Nürnberger Weststadt indessen mit Hinweis auf die hohe Armutsbetroffenheit gut begründet: Mit dem Ziel, die im Stadtteil aufwachsenden Kinder mit kreativen Angeboten, kulturellen Erfahrungen und künstlerischen Auseinandersetzungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, muss es gelingen, gut abgestimmt mit Kitas und Schulen im Stadtteil, die Angebote der Kulturwerkstatt für die Stadtteilkinder zu erschließen.

Ein großes Pfund im Stadtteil stellt die „Musische Erziehung und musikalische Förderung“ von Kindern insbesondere durch den Einsatz von MUBIKIN dar. Im Schuljahr 2019/20 wird der geltende Vertrag zwischen den Kooperationspartnern auslaufen. Ziel muss es sein, sehr bald die Weichen dafür zu stellen, damit aufbauend auf dem bisher erreichten Niveau auch künftig eine qualitativ gute musikalische Früherziehung für Kindern im Stadtteil sichergestellt ist. Und über das Projekt Muggenhofer Jugendkultur (MuJuKu) sollen weiterhin die jugendkulturellen musikalischen Aktivitäten zwischen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und den Schulen im Stadtteil verstetigt werden.

Entwicklungspotenziale im Bereich „Kreatives Arbeiten und bildnerisches Gestalten“ werden im Ausbau der Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Schulen sowie den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit Projekten des KinderKunstRaums gesehen. Eine mögliche Ausweitung des Angebots von Kreativklassen an den Grundschulen in der Weststadt, ein Einsatz der Schülerbaustelle und der mobilen Buchwerkstatt im Stadtteil sowie ein Ausbau von Kreativangeboten in der Freizeit sollen geprüft werden.

Im Bereich „Darstellendes Spiel und Kunst“ besteht in der Kindergartenzeit mit den „Kindertheaterreihen oder -wochen“ ein Programm mit guter Breitenwirkung und Qualität, allerdings nur mit einer finanziellen Absicherung durch Spendengelder bis Ende 2021. Verstärkte Kooperationen mit der in der Kulturwerkstatt auf AEG angesiedelten Akademie für Schultheater und performative Bildung sind in Planung und bieten weiteres Entwicklungspotenzial in diesem Bereich.

Frühe Zugänge zur Kultur werden in einzelnen Sparten über Programme mit großer Reichweite im Stadtteil angebahnt – etwa über MUBIKIN oder über die Kindertheaterreihen. Mit dem Kultur-rucksack wurde vom Theater Mumpitz ein Programm geschaffen, das Kinder in der 3. Grundschulklasse systematisch an kulturelle Einrichtungen und Auseinandersetzungen mit künstlerischen Ausdrucksformen heranführt. Das alles sind wichtige Maßnahmen auf dem Weg, jedem Kind im Stadtteil Zugänge zu Kultur zu eröffnen. Diese Ansatzpunkte müssen auch zukünftig zentrale Bestandteile im Stadtteil sein.

Nicht vergessen werden darf der zentrale Stellenwert der Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil. Diese entfalten eine große Breitenwirkung, sind niedrigschwellig und

ganzjährig für Kinder und Jugendliche im Stadtteil erreichbar, vor Ort gut vernetzt und prägen durch vielfältige Veranstaltungen im Stadtteil das kulturelle Leben maßgeblich mit. Die dauerhafte Absicherung dieser Angebote hat deshalb eine hohe Priorität.

### **Lernfeld „Sprachbildung und Literacy“**

Im Bereich der Sprachbildung sind vor Ort neben den Kitas und Schulen auch Integrationseinrichtungen (wie IFMZ, DEGRIN e. V., Treffpunkt e. V.) sowie Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aktiv. In guter Kooperation mit Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen gestalten sie Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache, zur Lernförderung und zu schulischen Hilfen. Die lokale Vernetzung wird von allen Partnern als besonderes Pfund hochgeschätzt. Gute Vernetzung allein kann aber nicht auffangen, dass immer mehr Kinder im Stadtteil einen hohen Unterstützungsbedarf in diesem Lernfeld mitbringen. Neben allgemeiner Sprachförderung und dem Erwerb von Deutsch als zweiter Sprache wird für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund vor allem Handlungsbedarf in der Förderung der Bildungssprache gesehen.

Trotz der vielfältigen Angebote und Maßnahmen besteht auch nach wie Unterstützungsbedarf im Sinne einer qualifizierten Beratung, Begleitung und Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte bei der alltagsintegrierten Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen. Ein wichtiger Baustein stellt in diesem Zusammenhang das im Jugendhilfeausschuss vom 18.09.2019 beschlossene Projekt zum Einsatz von Sprachberatern in kommunalen Einrichtungen dar, wovon auch Einrichtungen aus der Nürnberger Weststadt künftig profitieren sollen.

Unterstützende Partnerin im Bereich der Sprachbildung ist auch die Stadtteilbibliothek Gostenhof, die ihre Angebote am Bildungs- und Erziehungsplan der Kindertageseinrichtungen ebenso ausrichtet wie am Lehrplan und an häufig behandelten Themen in der Schule. Eine weitere Stärkung der Zugänge zu den Bibliotheksangeboten der im Stadtteil aufwachsenden Kinder über Kita und Schule wird empfohlen. Dafür sollte die Stadtteilbibliothek räumlich und personell gut ausgestattet werden.

Integrationseinrichtungen im Stadtteil und ihre gut im Sozialraum verankerten Angebote haben eine hohe Bedeutung und Wirksamkeit für die jungen Menschen. Diese Angebote sind vor allem vom hohen Engagement der Mitarbeitenden getragen. Viel Energie wird dabei allerdings oftmals allein für das kreative Stopfen von Finanzierungslücken mittels Einzelprojektförderungen benötigt. Dringend gebraucht wird eine verlässliche Perspektive: Gemeinsam mit den Integrationseinrichtungen sollten deshalb ein entsprechendes Förderkonzept erarbeitet und Unterstützungsmöglichkeiten ausgelotet werden.

### **Lernfeld „Gesundheitliche Bildung“**

Gesundheitsförderung ist in den Kindertageseinrichtungen in der Nürnberger Weststadt ein wichtiges Anliegen. Alle Kitas haben ihre eigenen Angebote, das Engagement ist groß, es passiert viel. Und doch ist die einhellige Meinung der Stadtteilaktiven: Es braucht noch mehr! Optimierungsbedarf besteht in Bezug auf die breitere Nutzung bereits bestehender und bewährter Programme. Ansporn muss es sein, diese verstärkt im Stadtteil zum Einsatz zu bringen. Dies betrifft z.B. das vom Gesundheitsamt angebotene Programm „gesunde Kita“, den Einsatz des pädagogisch entwickelten Sportförderprogrammes Rücken- und Bewegungsturnen (RüBe-Turnen) sowie die vielfältigen Medienpakete des Gesundheitsamtes zu gesundheitsrelevanten Themen.

Eine besondere Chance bieten die Gesundheitskoordinatorinnen, die seit 2017 im Rahmen des vom Gesundheitsamt getragenen und von der AOK geförderten Projektes „Gesundheit für alle im Stadtteil“ Angebote und Maßnahmen für eine gesundheitsfördernde Lebensweise nah an den Bedarfen der im Stadtteil lebenden Menschen entwickeln und anpassen.

Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit stellen im Stadtteil wichtige Freizeit-, Erfahrungs- und Lernorte gerade für benachteiligte Kinder und Jugendliche dar und zielen auf die Stärkung ihrer Resilienz ab. Als wichtige Bezugsinstanz für junge Menschen aus dem Stadtteil sollten die Kinder- und Jugendeinrichtungen ihre gesundheitsfördernden Angebote beibehalten und diese bedarfsgerecht und partizipativ mit den Nutzerinnen und Nutzern weiterentwickeln.

Und auch an dieser Stelle muss wiederholt werden, was über die Absicherung von Integrations-einrichtungen im Stadtteil gesagt wurde. Sie sind wichtige Treffpunkte vor Ort; vertrauensvolle Adressen, die Rat und Orientierung auch in gesundheitlichen Fragen anbieten oder vermitteln können.

### **Zentrale Befunde zur Vernetzung der Bildungseinrichtungen (siehe Kapitel 5)**

Die Vernetzung von Stadtteileinrichtungen und -initiativen wird in der Nürnberger Weststadt von Akteuren und Partnern gleichermaßen hochgeschätzt. Eine Befragung der Stadtteilakteure zur Netzwerkarbeit bestätigte viele positive Effekte: allen voran einen besseren Angebotsüberblick, aber auch das Sichtbarwerden von Förderlücken, Qualitätsverbesserungen durch Kooperationen und das Erschließen von weiteren Ressourcen zu Gunsten des Stadtteils. Eine funktionierende Vernetzung im Stadtteil ist die beste Voraussetzung um Fähigkeiten, Wissen, bestehende Ressourcen und gute Kontakte im Sinne einer bedarfsbezogenen Förderung zusammen zu bringen bzw. um weitere Unterstützungsbedarfe gezielt einfordern zu können. Denn: Stadtteilakteure sind Stadtteilexperten und eine gut funktionierende Netzwerkstruktur bietet die große Chance, dieses Wissen und diese Erfahrungen lösungsorientiert einzusetzen.

Entsprechend wird von den Akteuren immer wieder darauf hingewiesen, dass Stadtteilvernetzung keine nette Zusatzbeschäftigung in üppigen Zeiten darstellt, sondern Grundlage jeder guten Stadtteilarbeit ist, die sich an den Bedarfen der Menschen vor Ort orientiert. Deshalb braucht lokale Vernetzung auch personelle Kapazitäten in den Stadtteileinrichtungen.

Gewünscht werden weiterhin eine Stabilität in den Netzwerkstrukturen sowie mehr und mehr ein gemeinsames Handeln in Projekten und Aktionen. Thematische Schwerpunkte werden dabei in den Bereichen „kulturelle Bildung“, „Sprach- und Lernförderung“ sowie „Gesundheit, Bewegung und Ernährung“ gesetzt. Der vorliegende Werkstattbericht reagiert auf diese Prioritätensetzung und bietet eine Vorlage, um in den genannten Lernfeldern in einen fachlichen Weiterentwicklungsdialog einzusteigen.

### **Ausblick zum weiteren Vorgehen**

Der vorliegende erste Werkstattbericht bildet den Auftakt für die kleinräumige Bildungsberichterstattung in der Nürnberger Weststadt. Folgen soll ein zweiter Werkstattbericht mit dem Schwerpunktthema „Bildung im Schulalter“. Im Fokus dieses Berichtes werden die Entwicklungen rund um die Ganztagsbildung im Grundschulalter stehen. Die Erstellung des zweiten Teilberichtes ist ab 2020 geplant.

Die Ergebnisse des ersten Werkstattberichtes werden in einem nächsten Schritt mit den lokalen Netzwerken in themenbezogenen Fachdialogen diskutiert und bewertet werden. Die Umsetzung dazu soll in einem zweistufigen Verfahren erfolgen:

Stufe 1: In den Stadtteilgremien - STARK Gostenhof Ost, STARK Gostenhof West, STARK Mugeley sowie im Regionalen Arbeitskreis Nürnberg West: Kooperation Kindergärten - Grundschulen - Horte werden die Ergebnisse kompakt präsentiert und diskutiert. Ziel ist es, in diesem ersten Schritt Schwerpunktthemen für die Weiterentwicklung der Lern- und Bildungslandschaft zu priorisieren, Klärungsbedarfe und potentielle Unterstützer für den weiteren Prozess zu benennen.

Stufe 2: Nach Priorisierung der Schwerpunktthemen werden die davon betroffenen Bildungsakteure und Planungsverantwortlichen der Verwaltung zu moderierten Fachdialogen eingeladen. Ergebnis dieser Fachdialoge sollten verbindliche Zielvereinbarungen zwischen örtlichen themenorientierten Arbeitsgruppen, Stadtverwaltung und Unterstützern für die weitere Entwicklungsarbeit im Stadtteil sein.

Der vorliegende Werkstattbericht will vor allem fachlich fundiert als Gesprächsanlass und Diskussionsgrundlage dienen, um das Bildungsangebot im Stadtteil weiter zu entwickeln. Das sozialraumbezogene Bildungsmonitoring und die Bildungsberichterstattung sollen nach erstem Probelauf kritisch überprüft werden, um mögliche Übertragungen auf andere Stadtgebiete ggf. zu vereinfachen. Wichtige Voraussetzung wird dabei sein, die Anforderungen an eine aussagekräftige Datengrundlage zu klären, die sowohl Nutzerdaten als auch Wirkungsdaten für ein kleinräumiges Bildungsmonitoring bereitstellt.